Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 12

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oper

Die Wilden Kerle kommen!

Es gilt als Meisterwerk des Kinderbuchs: «Wo die Wilden Kerle wohnen». Nun kommen Maurice Sendaks wunderbare Zeichnungen und seine frechen Phantasiewelten auch ins Zürcher Opernhaus: Als herrlich buntfarbiges Musikspektakel für Kinder («und für andere kluge Leute», wie es der unvergleichliche Karl Valentin gesagt hätte) hüpfen und tanzen die überlebensgrossen flauschigen «Kerle» mit den ferngesteuerten gelben Kulleraugen seit dem unvorstellbaren Erfolg, den sie in der überarbeiteten Fassung in der Londoner Barbican Hall, in der Glyndebourne Opera und im amerikanischen Minneapolis hatten, auch bei uns und erzählen die Geschichte des kleinen Max, den die Mutter nach einem Streit ohne Essen ins Bett schickt. Was dann auf seiner Phantasieinsel der Wilden Kerle alles passiert, bis Max Heimweh bekommt und wieder nach Hause und zu seiner Lieblingssuppe zurückkehrt, ist Inhalt des von Maurice Sendak selbst ausstaffierten Einakters. Bühnenbilder und Kostüme, die das Zürcher Opernhaus von der Minnesota Opera übernehmen konnte, sind die einzigen erhaltenen sendakschen Originaldekorationen der Welt.

«Wo die Wilden Kerle wohnen» ist nicht nur die erfolgreichste Kinderoper der letzten Jahre, sondern bereits eine der erfolgreichsten Opern des 20. Jahrhunderts. Natürlich auch wegen der Musik des britischen Komponisten Oliver Knussen. Aus der Zusammenarbeit des Bilderbuchzeichenkünstlers (und Librettisten) und des Musikers ist eines der erfrischendsten und witzigsten Werke für das Musiktheater entstanden, an dem sich seit seiner Uraufführung 1980 in Brüssel alle Altersklassen gleichermassen begeistern.

Mit dem 1963 erschienenen «Wo die Wilden Kerle wohnen» schuf der 1928 in Brooklyn geborene Maurice Sendak eines der beliebtesten Kinderbücher der Welt, welches in 22 Sprachen übersetzt wurde. Dass seine Gestalten jetzt auch in Zürich lebendig werden, lohnt bestimmt auch weite Anfahrwege zum Opernhaus für alle Generationen.

Nächste Aufführungen: 14., 26., 28., 29. Dezember (immer am Nachmittag), danach 18. Januar, 12. und 15. Februar und 12. April. Reservationen und Auskünfte Tel. 01/268 66 66. *kl.*

Theater

Hubert Kronlachner und sein «Kontrabass»

Es wird seit 1982 gespielt, als genial witzige präzise Charakterskizze eines mit dem Schicksal hadernden Nebendarstellers auf dem Konzertpodium, also eigentlich von uns allen. Mit Ausnahme von uns selbst natürlich, denn jene, über die gelacht wird, sind selbstverständlich immer die anderen ...

Doch keine langen Vorreden: «Der Kontrabass» von Patrick Süskind («Das Parfum») ist zweifellos eines der erfolgreichsten deutschsprachigen Stücke des letzten Jahrzehnts, und es ist untrennbar mit dem Namen Hubert Kronlachner verbunden. Eben zurück von Aufführungen am Centre Culturel Suisse in Paris und vom deutschsprachigen Theaterfestival in Prag, bringt der grossartige Charakterdarsteller das Einpersonenstück auch in dieser Saison wieder auf die Schauspielhauskellerbühne – mit der Saisoneröffnung zum 318. Mal! Gespielt hat Kronlachner den Kontrabass schon über 400mal. Ist er deswegen schon ein Teil davon?

«Ich habe das Stück zwar von Anfang sehr gemocht, mich auch massgeblich dafür eingesetzt, dass es in Zürich aufgeführt wird. Doch Routine ist es auch nach über 400 Aufführungen nicht geworden: Jedes Mal dringe ich tiefer hinein und halte es lebendig.» Was für ein Mensch ist der Kontrabassist? «Ein Mensch, der erfolglos ist, seine Erfolglosigkeit aber nicht bei sich selber sucht, sondern sie auf sein Instrument (also auf die äusseren Umstände) zurückführt. Das aber ist ein typisches Verhalten von sehr konservativen und rückwärtsgewandten, um nicht zu sagen reaktionären Menschen. Doch er gewinnt auch unser Mitleid, weil er eben ein allgemein menschliches Verhalten zeigt.» Und natürlich wird, wohltuend gedämpft zwar durch die vielen Lacher, auch eine der schlimmsten Eigenschaften sichtbar: der Neid auf die anderen und scheinbar Erfolgreicheren, mit dem so viele sich buchstäblich verzehren, anstatt dass sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen. Neid, der natürlich die Schattenseite in jedem künstlerischen Beruf ist, damit aber auch zum Abbild der Wirklichkeit wird. «Der Kontrabass» also auch als eine Warnung vor kleinbürgerlicher Missgunst, der Quelle von so viel Unzufriedenheit und Lebensvergällung, gerade mit zunehmenden Lebensjahren, gemildert allerdings durch Süskinds ironisierenden Text.

«Der Kontrabass» wird im Schauspielhaus-Keller am 7. Dezember (20.30 Uhr) sowie als Silvesterstück am 31. Dezember (17 und 19.30 Uhr) gespielt. Spielplaninformation, Vorverkauf und Theaterkasse: 01/265 57 60, 01/265 57 70 und 01/265 58 58. *kl*

Film

«A Tickle in the Heart»

Wenn drei hochbetagte Brüder immer noch mit ihren Instrumenten auftreten, so ist das aussergewöhnlich. Wenn die drei Alten mit ihrem virtuosen Spiel vor allem eine junge Generation in ausverkauften europäischen Konzertsälen (wie kürzlich im Zürcher «Kaufleuten») mitzureissen vermögen, so grenzt das an ein Wunder. Denn nur wenige Jahre ist es her, dass ihre Klezmer-Musik bereits totgesagt worden ist, verlacht, verspottet war wie jene der Spielleute und Vaganten.

An Hochzeiten und anderen fröhlichen Festen der Einwanderer aus Osteuropa spielten die in Brooklyn/New-York geborenen Max, Willie und Julie Epstein auf, führten das Erbe der Klezmer weiter, das sie von ihrem Vater, der aus dem russischen Pinsk (oder war es polnisch damals? oder doch russisch?) eingewandert war. Verdienten sich ein Leben lang ihre paar Dollar mit der Trompete, dem Schlagzeug und der charismatisch jubilierenden Klarinette. Zogen auf ihre alten Tage ins sonnige Florida, einer nach dem anderen, kauften sich ihre 20 000-Dollar-Häuschen, erfreuten sich an einem schönen Lebensabend. Und Hunderttausende anderer Amerikaner taten es ihnen gleich. Bis ...

Die Hunderttausende mochten nicht auf die Musik ihrer Herkunft verzichten. «The Epstein Brothers» traten weiter auf. Zuerst in kleinen Gemeindezentren. Wurden bekannt. Schafften sich eine Riesenagenda an. Man lud sie wieder ein zu Hochzeiten und zu anderen Festen der Kinder- und der Kindeskinder- und jetzt gar der Urenkel-Generation. Im Ruhestand spielten sie mehr als je zuvor, waren begehrt, wurden berühmt, gerade bei der Jugend. «Plötzlich», so Max, mit 84 Jahren der älteste der Epstein-Brothers, «haben wir realisiert, dass wir die letzten überlebenden Original-Klezmer-Musiker sind.» Und ihr Revival stiess, vorerst in Amerika, auf immer grössere Begeisterung.

Begeisterte auch Stefan Schwietert. Der junge Basler Filmregisseur, damals in Amerika (heute lebt er in Berlin), hörte die Epstein Brothers. Besuchte Max, Willie und Julie Epstein in Florida. Nahm an ihrem Leben teil, wurde so etwas wie ein Mitglied der Familie. Drehte über die Brüder und über ihre Musik einen Film: «A Tickle in the Heart.»

«Die Musik muss im Herzen kitzeln», hatte einst der Vater den drei Söhnen nach einem Opernbesuch in New York gesagt. Nun bringen sie mit «A Tickle in the Heart» in einem der schönsten Musikfilme der letzten Zeit auch in Schweizer Kinos die Herzen zum Kitzeln. Und lassen das Wunder der Wiederbelebung längst vergangener Musik- und Lebenstraditionen und nicht zuletzt des Sprunges über mehrere Generationen Wirklichkeit werden. «Wenn ich aufhöre zu spielen, dann sterbe ich», sagt Max einmal im Film, der das lebendige Dokument einer Kultur geworden ist, die es in wenigen Jahren nicht mehr geben wird. Oder die, nicht zuletzt auch dank dieser hervorragenden künstlerischen Schwarzweiss-Dokumentation, trotzdem verjüngt weiterleben wird ...

Marcel Kletzhändler

Alt St. Johann

★★★ HOTEL SCHWEIZERHOF

Weihnachten oder Neujahr allein zu Hause?

Ach was! Verbringen Sie in unserem gepflegten Haus mit vorzüglicher Festtagsküche und gemütlicher Atmosphäre ein paar erholsame Tage.

Geöffnet ab 22. Dezember.

HALBPENSION FR. 95.– PRO TAG

Zimmer mit Du/WC, Radio, Telefon, auf Wunsch mit TV. Lift im Haus. Gepflegte Spazierwege, Ski und Langlauf vor der Haustür.

SENIOREN HERZLICH WILLKOMMEN!

Seit 90 Jahren Familientradition
Walter Schlumpf
9656 Alt St. Johann, **Tel. 071/999 11 21**

Buchen Sie oder verlangen Sie Prospekte.

Fernsehen

«NeXt»

Das Kulturmagazin «NeXt» des Schweizer Fernsehens DRS gibt es seit 1994. Es wird sonntags vor der «Tagesschau»-Spätausgabe um etwa 21.50 Uhr während einer halben Stunde ausgestrahlt. Nach anfänglichen Kinderkrankheiten bietet «NeXt» heute ausgereifte, doch erfrischend provozierende, manchmal sperrige und meistens starke und betroffen machende spannende Kultursendungen. Mit 13% Einschaltquote liegt «NeXt» im Vergleich zu deutschen Kultursendungen (5% bis 10%) sehr hoch und erreicht zwischen 100 000 bis (maximal) 383 000 Zuschauer.

Mit dem «Spagat zwischen Qualität und Quote» gelingt es der Redaktion (Christian Eggenberger und Monika Schärer), ein engagiertes, ereignisorientiertes und modernes Magazin zu gestalten, das ein breites Spektrum zwischen Mainstream und Avantgarde aufnimmt und dessen Zuschauer mit einem Durchschnittsalter von 51,7 Jahren auch zu einer schon sehr wichtigen «Zeitlupe»-Lesergruppe zu zählen sind. *HS*

Radio

Memo-Treff

Das kleine Hörspiel jeden Donnerstag um 9.30 Uhr in der Sendung Memo auf DRS 1:

5.12. Er sucht sie
12.12. Duzen
19.12. Familienbande
26.12. Keine Geschenke
2. 1. Silvester

PICS Hörcomputer-Weltneuheit

by PHONAK

Zum erstenmal echte Stereophonie

Erleben Sie neue Welten des Hörens

Vertragslieferant der IV / AHV / SUVA / EMV

Madeleine Blum-Rihs
Seit 1947 Fachgeschäft für Hörberatung
Talacker 35, 8001 Zürich
Telefon 01/211 33 35
Haus Bernina-Nähmaschinen, 2. Stock

❒ Gratis-Hörtest ❒ Unterlagen

Name:
Vorname:
Strasse:
PLZ/Ort:

Sicán-Goldmaske aus dem Grab von Huaca Loro (rekonstruiert) 900 bis 1100

«Sicán» – ein Fürstengrab in Alt-Peru

Das Museum Rietberg in Zürich präsentiert bis zum 9. März 1997 als einzige Stätte in Europa eine Schau zur Kulturgeschichte Südamerikas: die Funde eines Grabes, das 1991/92 entdeckt wurde. Wir gewinnen Einsicht in die bisher kaum bekannte Sicán-Kultur, die zwischen 700 und 1400 im äussersten Norden des peruanischen Küstenlandes existiert hat. Ihre Blütezeit zeichnet sich aus durch eine religiöse Monumentalarchitektur, gewaltige Gräber, ein raffiniertes Bewässerungssystem und intensiven Handel und Güteraustausch. Die Nutzung von Arsenbronze, der differenzierte Kunststil und grosse Goldreichtum werden in der Ausstellung sichtbar durch Grabbeigaben in Form von prächtigen Masken, Kronen und Ornamenten. Die sensationellen Entdeckungen ermöglichen einen vertieften Einblick in viele Lebensbereiche des untergegangenen Reiches und lassen, wie die Kuratorin Judith Rickenbach sagt, «ein neues Kapitel im Geschichtsbuch über altamerikanische Kulturen schreiben».

Die Ausstellung ist von Di bis So 10–17 Uhr geöffnet. Führungen finden sonntags um 11 und donnerstags um 12.15 Uhr statt; Tel. 01/202 45 28.

Wismutmalerei in St. Gallen

Eine Ausstellung im Historischen Museum St. Gallen vermittelt Einblicke in das fast vergessene Kunsthandwerk der Wismutmalerei. Wismut ist ein Metall, das sich sehr gut als Malgrund eignet. Es wurde in Pulverform auf die mit Kreide behandelte Holzfläche aufgetragen, die man danach mit floralen oder figürlichen Bildinhalten bemalte. Das zwischen den buntfarbigen Motiven durchscheinende Wismut verlieh der Malerei einen Hauch von Kostbarkeit. Vor allem Buchenholzkästchen, Kassetten und Truhen wurden in dieser besonderen Maltechnik verziert. Die Wismutmalerei kann bis ins späte 15. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Die Blütezeit wurde im 16. und 17. Jahrhundert erreicht, im Laufe des 18. Jahrhunderts scheint die Technik in Vergessenheit geraten zu sein.

Wer sich eine Auswahl dieser reizenden Kästchen ansehen möchte, hat dazu Gelegenheit bis am 16. Februar 1997. Das Historische Museum St. Gallen ist geöffnet Di bis Sa 10–12 und 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.

Adventskalender in Luzern

Der Adventskalender, so vertraut er heute ist, so selbstverständlich er in den Dezembertagen in fast jeder Familie in Gebrauch steht, ist noch recht jung. Als gedrucktes Erzeugnis kam er zu Beginn dieses Jahrhunderts in Deutschland auf. Eine Ausstellung im Historischen Museum Luzern zeichnet die Geschichte des Adventskalenders nach und vermittelt einen Eindruck von der bunten Vielfalt der weltlichen und religiösen Motive und Formen.

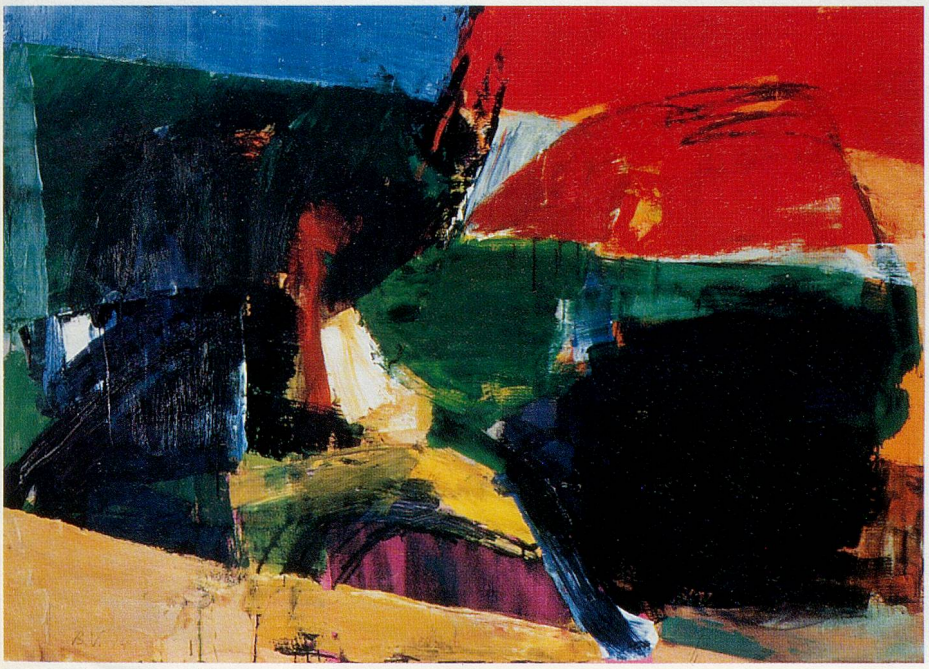
Die Ausstellung dauert bis am 12. Januar 1997. Das Historische Museum Luzern ist geöffnet Di bis Fr 10–12 und 14–17 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr, jeweils um 14.30 Uhr wird eine Bühnenkrippe vorgeführt; Tel. 041/228 54 24.

Neuer Standort des Museums für Gestaltung Basel: Weil am Rhein

Nicht zu Unrecht gilt Basel als Stadt der Museen. Anfang Oktober wurde das von Mario Botta gebaute Tinguely-Museum eröffnet, nun wartet man schon gespannt auf die neue Kunststätte des Mäzens Ernst Beyeler. Doch ein Schönheits- oder Kunstfehler trübt die Basler Museenlandschaft: Im Frühling 1995 hatte der Regierungsrat die Schliessung des erfolgreichen Museums für Gestaltung beschlossen. Obwohl die Institution mit ihren Ausstellungen über scheinbar sehr gewöhnliche und doch

sehr spezielle Themen in den letzten Jahren eine grosse Menge von Besucher/innen anlockte, wurde der Beschluss – trotz 20 000 Solidaritätsunterschriften – nicht revidiert. Das hat jedoch das Ausstellungsteam vom Museum für Gestaltung nicht untätig werden lassen. Im Gegenteil: Es verliess das Haus an der Spalenvorstadt und zog in ein ehemaliges Industrieareal im deutschen Grenzstädtchen Weil am Rhein. Die erste Ausstellung im Exil verlangt vom Publikum genau das, was andere Museen verbieten, nämlich «Bitte berühren». Nach den früheren Ausstellungen über den Geruchs- und den Gehörsinn steht nun der Tastsinn im Mittelpunkt. Quer durch die Halle stehen in zwei Reihen Vitrinen. Auf der einen Seite sind diese durch eine Wand verdeckt. Die Wand ist mit Löchern versehen, die zum Durchgreifen einladen. Im Greifen nach dem Verborgenen beginnt man zu begreifen. Auf der Rückseite der Vitrinenreihe lässt sich überprüfen, ob die Bilder, die man sich beim Tasten gemacht hat, dem entsprechen, was die Augen nun wahrnehmen – und man kann den tastenden Händen der anderen Museumsbesucher zuschauen. Die Stimmung in der Halle ist fröhlich, die Aktivierung des Tastsinns scheint sich direkt aufs Gemüt auszuwirken!

Die Ausstellung ist zu sehen in der Shedhalle; Im Schwarzenbach 6, Weil am Rhein, bis zum 22. Dezember. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 12 bis 19 Uhr, Samstag/Sonntag 12 bis 17 Uhr.



Bernd Völkle: «Malereilandschaft»

«6x Informel»

Im Kunstmuseum von Pully wird mit Werken von sechs Malern die informelle Malerei in der Schweiz dokumentiert. Die informelle Malerei hatte sich im Laufe der 50er Jahre in den USA und in Westeuropa als eine der Varianten des Abstrakten Expressionismus ausgebreitet. Auch die Schweiz wurde damals von der neuartigen Kunstströmung erfasst, die bis heute nichts von ihrer Vitalität eingebüsst hat. Charles Rollier und Wilfrid Moser gehören der ersten Generation an, die den Stil aufnahm. Lenz Klotz und Marcel Schaffner bilden mit ihrem Werk die dynamische Verbindung zwischen den Anfängen und den heutigen Tendenzen, Bernd Völkle und Gianriccardo Piccoli aus dem benachbarten Deutschland und Italien zeigen auf, dass nach wie vor grenzüberschreitend dieselbe Sprache gesprochen wird.

Pully ist ein Vorort von Lausanne. Die Ausstellung «6x Informel» im «Musée de Pully» ist geöffnet Di bis So 14 bis 18 Uhr, bis zum 2. Januar 1997. 021/729 55 81.

IMPRESSUM

Zeitlupe, Schulhausstrasse 55
Postfach 642, 8027 Zürich
Telefon 01/283 89 00
Fax 01/283 89 10
Postkonto 80-1970-3

Herausgeberin
Pro Senectute Schweiz,
Zentralsekretariat, Zürich

Redaktion
Franz Kilchherr-von Bubna (zk, Chefredaktor)
Eva Nydegger (ny)
Marcel Kletzhändler (kl)

Freie Mitarbeiter
Konrad Baeschlin (Reisen)
Dr. Hansruedi Berger (Versicherung)
Dr. iur. Marco Biaggi (Recht)
Marianne Gähwiler (Budget)
Dr. Emil Gwalter (Bank)
Margret Klauser
Dr. med. Peter Kohler (Medizin)
Dr. Peter Rinderknecht (Rk)
Dr. Elisabeth Schütt-Fiechter (es)
Hanspeter Stalder (HS, Medien)
Dr. iur. Rudolf Tuor (AHV)
Yvonne Türler-Kürsteiner (ytk)

Redaktions-Sekretariat
Ursula Höhn
Heidi Müller

Grafische Gestaltung
Beni La Roche

Verlag
Heinz Baumann (Verlagsleitung)
Heidi Gesess (Verlagsassistenz)
Ursula Karpf (Abonnentendienst)

Abonnementspreis
10 Ausgaben jährlich Fr. 28.–
inkl. MwSt (Europa Fr. 38.–,
übriges Ausland Fr. 48.–)
Die Zeitlupe erscheint in den Monaten Februar, März, April, Mai und Juni sowie August, September, Oktober, November und Dezember (Spedition jeweils Ende Vormonat).

Einzelverkaufspreis
Fr. 4.– (am Kiosk erhältlich)

Kleinanzeigen
Angaben siehe Seite 26.

Inseratenverwaltung
Media-Agentur Rolf Müller
Waffenplatzstrasse 78
Postfach 234, 8059 Zürich
Telefon 01/202 33 93
Fax 01/202 33 94

Fotolithos
Litho Studio Wetzikon AG
Postfach 623, 8623 Wetzikon

Druck und Expedition
Ziegler Druck- und Verlags-AG, Winterthur

Nachdruck
nur mit Bewilligung der Redaktion.
Für nicht angeforderte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Auflage
70 072 WEMF/SW-beglaubigt
für das Jahr 1995.
Die Zeitlupe wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Redaktionsschluss
für 1-2/97: 2. Januar 1997
für 3/97: 3. Februar 1997
Speditionsbeginn der nächsten Zeitlupe ist am 23. Januar 1997.

ISSN 1420-8180